An den günstigen Leser.

GUnstgeneigter Leser / demnach ich vor zwey Jahren ein Wercklein zusammen getragen/ welches ich nicht allein Zeitwährender meiner servitut und peregrination, sondern auch allhier colligiret/ so ich tituliret **Beschreibung fremder Waaren/ Wachsthum und Herkommen/ etc.** Solches etliche mahl abschreiben lassen / und einigen guten Freunden zugesand / in Meynung es also dabey bewenden zu lassen / ob es nun zwar noch in keine richtige Ordnung gebracht/ sondern nur gelassen/ wie es von mahlen zu mahlen colligiret/ so hat es ihnen doch nicht uneben gefallen/ sondern für gut angesehen / ich solte es der Jugend/ insonderheit denen incipienten der löblichen Apothecker-Kunst zu Liebe in Druck herauß geben / es würde vielleicht einigen Nutzen schaffen/ so habe zwar Bedencke getragē/ in Erwegung der mancherley Urtheil/ so darüber möchten gefället werden/ insonderheit weil ich nicht auf Universitäten studiret/ und das Bücher schreiben billig nur gelehrten Leuten zukomt; So habe doch nicht gefeyert/ solches Wercklein nicht allein umb ein merckliches zu vermehren / sondern auch in eine richtige Ordnung zu bringen/ und mit vier Registern darüber außzufertigen / nur der Meynung es für mich zu haben/ damit ich theils selbsten einige Wissenschafften davon haben möchte/ umb wenn es die Nothwendigkeit erfordert / Rede und Antwort davon zu geben/ theils auch (als ein Præceptor in der Schulen seinen Schülern) den jenigen zu liebe/ so anietzo in meiner officin discipliniren und serviren / oder künfftig darinnen serviren und discipliniren möchten / damit sie nebenst anderen Wissenschafften/ diese auch zugleich mit begreiffen/ indeme es nicht wohl stehet / wenn einer umb eines und das ander gefragt wird/ und soll beantwortet werden / ich weiß nicht; Weil auch dieses zu jenem gar wohl sich schicket/ und mehr Ehr als Schande verursachet; Indeme ich es aber gäntzlichen verfertiget / und etlicher fürnehmer Leute Gutachten darüber verlanget/ haben selbige einstimmig gerathen / es der Nachwelt zum Besten herauß zu geben / welchen ich hiermit Folge leisten wollen / und also meinem verliehenen Pfunde nach / das Werck absolviret / und dem Druck überreichet/ zweiffele nicht/ es werde bey der Jugend einigen Nutzen schaffen / ich gebe mich aber bald im Eingange hier an/ daß es nicht ein Werck für gelehrte Leute / auch nicht für solche/ die besser Nachricht und Verstand von derogleichen Dingen haben als ich/ von denen ich selber ein mehres zu lernen wündsche und trachte/ und folge hierinnen nur der Lehre Opitii, wenn er spricht:

Den lehre/ders nicht kan: Gelehrte laß dich lehren/
Man sol die Wissenschafft der guten Künste mehren.

Und wie er abermahl sagt:

Was du nicht kanst/das sey zu lernen doch beflissen/
Was wissen ist ein Ruhm / und Schmach nichts wollen wissen.

Nun ist ja einem ieden Apothecker bewust/ daß fast die meisten discipuli, so bey der löblichen Kunst aufgenommen werden/ der lateinischen Sprache nicht kündig / oder doch ein schlechtes fundament davon haben/ (ich sage nicht von allen / sondern von vielen) denn wenn einer im 14. oder 15. Jahr seines Alters etwan aufgenommen wird/ wie mir und ander vielen mehr geschehen und noch zu dato zu geschehen pfleget/so ist leicht zu erachten/wie gelehrt/ oder grossen Verstand einer davon haben kan/ sondern muß allererst bey der Apothecken erlernet werden/durch die tägliche Ubung/ fleissiges fragen und nachforschen / damit er die Autores, so ihm zu wissen nöthig/ verstehen lernet/ und da gehöret Zeit dazu / solchen nun verhoffe ich damit zu dienen. Zum andern haben ihr viel nicht die Gelegenheit die Autores zu lesen/entweder auß Mangel der Zeit/oder der Bücher. Deñ in welcher Apothecken wird so ein Bibliotheck gefunden/da er alle/so er dazu verlangt/ beysammen finden wird/ und ob sie verhanden ist/ so wird ihm doch nicht erlaubet/ solche zudurch gehen/und seinem gefallen nach zugebrauchen. Zum dritten / ist es einem ieden bequem als ein Extract auß vielen auf der Reise bey sich duführen. Zum vierdten/ mit geringen Unkosten zuerkauffen/so kan auch ein Liebhaber in seiner peregrination ein mehres dazu colligiren, und alsdenn zu seiner Zeit ein vollkommener derogleichen Werck herauß geben / der Nachwelt damit zu dienen (iedoch niemanden etwas vorgeschrieben) werde auch selben darauf bedacht seyn/ (da mir GOtt das Leben fristet) von mahlen zu mahlen ein mehres beyzutragen. Nun möchte wohl einer und der ander sagen: wozu dienet aber diese Wissenschafft der fremden Waaren / Ursprung und Herkommen etc. Es ist genungsam/ wenn ein Apothecker derogleichen Waaren frisch und unverfälsche in Vorrath hat/ dabey die Medicamenta wohl zurichten kan/ damit er dem Patienten zu seiner Gesundheit behülfflichen/ und der Medicus so solche verschreibet / Ehre davon trägt: Antwort: diß ist freylichen wohl das fürnehmste / allein es schadet dieses auch niemanden/und wenn es gleich sonsten zu nichts dienete / so ist doch besser etwas vornehmen (wenn man sonst nicht allemahl nothwendige Labores hat) als andern Weltlichen Uppigkeiten anhangen/ denn durch die Arbeit; wenn es gleich nur durch lesung der Bücher oder schreiben geschicht/wird vielem bösen gesteuret / dargegen aber viel gutes erfunden und eingeführet / Es wird auch dadurch der Verstand und das Gedächtnis geschärffet / damit wir zu andern Wissenschafften mehr gelangen. Darumb hat Hippocrates wohl geredet:

Ars longa, Vita brevis, Das ist:
Die Kunst ist lang / die Zeit ist kurtz / so Weißheit bringet/
Eh als die komt/hat dich der Tod schon angeschlinget.

Drumb

Drumb wilstu lernen Kunst und Weißheit / seumte nicht /
Diß Leben ist ein Topff / den offt ein Stoß zerbricht.

So haben auch die Heyden auß Erfahrung gesagt:

Dii bona sua vendunt Laboribus.

Die Arbeit ist gut für viel böse Gedancken/und Kranckheiten/denn Müssigang ist aller Laster Anfang. Item/ Müssigang ist des Teuffels Ruhe-Küssen / derohalben heisset es auch:

Wer nichts schaffet mit den Händen /
Sondern schlingelt hin und her /
Dem wil GOTT auch nichts zu wenden /
Mund und Beutel stehn ihm lehr.

Es ist ein verdrießlich Ding umb einen langsamen und verdrossenen Menschen/ der zu allem muß getrieben werden / darumb vermahnet Martinus Opitius solchen mit folgenden Worten:

Des Lebens Faulligkeit die lege von dir hin /
Der gantze Leib wird laß entschläfft dir schon der Sinn.

Wer darumb nur seines Beruffes fleissig abwartet / und nur der rechten Zeit erwartet/dabey demüthig ist / und trachtet ie länger ie mehr nach Kunst und Tugend/ der wird auch endlich finden/ was er suchet und verlanget / wie vbermahl Opitius lehret / wenn er spricht:

Lern etwas / wann das Glück uns plötzlich hat begeben /
So läst uns doch die Kunst nicht eher als das Leben.

Wer dieses beobachtet / der kan endlichen sagen:

Kunst bringet Gunst / und Gunst ernehret die Kunst.

Denn einem fleissigen Menschen ist fast iederman günstig / und pfleget man in dem gemeinen Sprichwort zu sagen:

Unverdrossen / hat offt genossen.

Es fleuget auch keinem ein gebratene Taube ins Maul. Es hat der Wohlgelehrte Herr D. Zvvelfer nicht ohn Ursach in seinen Emblematibus fornen im dispensatorio Augustano auf der einen Seiten gesetzet die Bienen-Stöcke / mit herumbfliegenden Bienen / mit der Uberschrifft / Industriâ & Labore, damit wil er uns gleichsam zu verstehen geben/ wie man sich in seiner Profession verhalten soll / nemlichen wir sollen gleich seyn den Immen / die auß den Kräutern und Blumen / den lieblichste Honig saugen und zusamen tragen / also sollen wir embsig und unverdrossen seyn/ nicht allein ex simplicibus die Extracta, Magisteria, Solutiones, spiritus &c. zu verfertigen wissen / sondern auch deren Ursprung und Herkommen zu erkündigen/ auf der andern Seiten aber den Hahn mit einer Schlangen umbgeben/

mit der Uberschrifft/ Prudentiâ & Vigilantiâ, uns darmit anzufrischen / wie die Schlange klug und witzig/ also sollen wir auf das gute / insonderheit in zubereitung der Artzney Verstand gebrauchen/ nicht nach unserem alleine Gutdüncken / sondern was wir nicht wissen/ andere darumb fragen / damit alles mit gutem Bedacht und Verstande verrichtet werde / auch wie der Hahn der wachsam und frühe sich hören lässet/also auch wir unverdrossen seyn sollen / die Schlafsucht außjagen / und alles was wir in unserem Beruff thun das sollen wir thun mit Ernst/ wacker und hurtig/ zumahlen weil man ohne diß pfleget zu sagen: **Morgen-Stund hat Gold im Mund.** Ich war eines mahls bey einem fürnehmen Theologo / der nicht allein unterschiedliche Bücher lassen außgehen/ sondern auch alle seine Predigten/ die er von Jahr zu Jahr gethan beysammen hatte / so er mir zeigete / worüber ich mich denn nicht wenig verwunderte/ darauf sagte er im Scherz / was muß wohl Mathusalem verrichtet haben/ weil er 969. Jahr gelebet hat / etc. Sehet was der Fleiß und die Beliebung zu einer Sache thun kan / darumb sagen auch die Schul-Knaben:

Lust und Liebe zu einem Dinge
Mache alle Müh und Arbeit geringe.

Ein ander wird sagen/ diß ist nichtes neues / man findet es in diesem oder jenem Autore auch beschrieben/ wer Lust dazu hat/ kan es bald finden/ und wer weiß ob auch alles der Warheit also gemäse/ demselben antworte also: Es ist freylichen nichtes neues so ich auß meinem Kopffe ersonnen/ sondern nur von andern entlehnet / aber hin und wieder unter den Einheimischen zerstreuet gefunden / und weitläufftig / aber die Exotica alleine/ so kurtz zusammen getragen/ habe gleichwohl noch niemahls zu sehen bekommen. So bin auch selber/ weder in Asia, Africa noch America gewesen/ und solches allda mit Augen gesehen / sondern so gut als ich es von andern gelesen/ theile ich es wieder mit / hätte ich noch bessere Nachricht davon/ ich wolte es nicht verschweigen / so ist es auch kein Artickel des Glaubens / daß es eben geglaubet werden muß / denn es dienet ja niemanden zu seiner Seligkeit. Ich weiß es gar wohl / daß sich viele bekümmern werden/ warumb ich deren Natur und Eigenschafft mit beygefüget/ indeme solches den Medicis und nicht Apotheckern zu wissen nöthig: darauf sage ich/ so wenig als einem vorige Wissenschafft schädlichen/ ist diese auch / denn welcher Apothecker-Geselle/ oder discipulus ist versichert/ wo er dermahl eines seinen Locum fixum überkommen werde (als der jenige/ so die Officin von seinen Eltern ererbet) wir können nicht alle in grossen Städten wohnen / da man die Herren Doctores Medicinæ an der Hand haben kan/ geschiehet es nun / daß einer in so einen Ort kompt / da kein Medicus ist / und er selber nolens volens einen abgeben soll/ wird ihme solche Wissenschafft nicht mehr nützlichen als schädlich seyn / und warumb wolte auch ein erfahrner und versuchter Apothecker im Nothfall seinen Nothleydenden

den Neben-Christen nicht nach seinem Vermögen dißfalls mit Rath und That zu Hülffe kommen/ ich sage/ wenn kein Medicus zu erlangen/ und der Patient das Vertrauen zu ihm hat/ oder aber zu unvermögend ist den Medicum zu fodern/ so wäre es auch dißfalls nicht rühmlichen/wenn er so viel tausend recepta von gelehrten und ungelehrten verfertiget/ so viel hundert composita præpariret/so viel simplicia selber colligiret/ und bringen lassen/so ihm durch die Hände gangen/ und solte keine Wissenschafft haben/ worzu dieses oder jenes dienete; Ich meines Theils möchte selber wohl wündschen/daß sich hiesiges Ortes ein erfahrner Medicus möchte niederlassen/er würde auch sonder Zweiffel wohl zu thun bekommen/ denn ob schon der Ort nicht groß/ so ist doch eine feine Landschafft herumb/ und hat auch einer allerhand Mittel sich dabey in etwas anders mit einzulassen/ ich wolte gar gerne bey der præparation der Medicamenten verbleiben und ihme das übrige überlassen/ solche zu verschreiben. Ich habe auch beyfügen wollen Signaturam Planetarum, so ich entlehnet ex Officina, Pharma. Ollinger. Korib. weil etliche viel darauf achten/ daß ich aber einige Anmerckungen beygetragen/ was eines oder das ander Extracti oder Olei destillati giebet/ist darumb geschehen/eine Nachricht zu haben/ daß/ wenn derogleichen præpariret wird/man es nach Verfertigung dessen wiegen kan/ist der Abgang zu groß/so kan der herüber gegangene Spiritus Vini noch einmahl über daß Residuum gegossen/ und ferner extrahiret werden/so wird sich der Verlust schon finden/ und nicht allein die Mühe/ sondern auch die kohlen/ so darauf gangen/ bezahlet werden/bey den Oleis destillatis gleich also; ist es erst mahls zu wenig/so wird das herüber gegangene Wasser abermahl aufgegossen/ und ferner destilliret/allein ist dabey zu beobachten/daß bey der destillation das Feuer in gewissem Grad zuerhalten/ daß es nicht zu starck oder zu schwach/und daß die Vorlage zuvor mit warmen Wasser Parietaria, Asche und Saltz wohl auß geputzet werde/ das es recht hell und klar/ sonste bleibet mehr an den Seiten des Glases hängen/ als oben schwimmet/oder von schweren Oleis, als Ol: Cinnamomi, und dero gleichen am Boden sich findet/ welches wohl in acht zunehmen ist/ ich bin zwar von einem Apothecker-Gesellen gelehret worden/viel öhl zuüber kommen/mit zusatz eines Saamens/ welcher viel öhl giebet/ und weder geruch noch Geschmack von sich giebet/ welches ich aber nicht begehre zu thun/auch andere nicht lehren mag/denn es wäre doch nicht Per se, und würde also nicht seine völlige Kräffte haben/darum̃ nur gelassen/was die Garbe giebt/ob man schon wenig überkompt/ so ist es doch auffrichtig/ und kan sich der Medicus, wie auch der Patient darauff verlassen/ und lasse sich es desto besser bezahlen/ davon wird man mehr Ehre haben: Ich hätte zwar auch viele Anmerckungen mehr können beytragen/ als Exempli gratia bey den Corallis von der Tinctura Corallorum, bey den Salibus, alle Salia schön Cristallinisch zu machen/ beym Sulphure, wie mit geringen Unkostē viel Lactis

Sulphuris zu überkommen etc: aber mit Fleiß zurücke gehalten/vielleicht giebt es andere Gelegenheit dazu/nicht aber etwan/als wenn ich es alleine wüste/nein/denn habe ich es doch von andern erlernet/ sondern wie das gantze Wercklein/ vor die noch Unwissenden/ also auch dieses. Daß ich aber welche verwunderns würdige dinge mit einverleibet/ist geschehen/ theils weil solche anmutig zu lesen/ und den Leser zu einer Verwunderung treiben/ die Allmacht und Weißheit unsers Gottes desto besser zu betrachten/ theils auch weil derogleichen Historien einem leichtlich im Gedächtnis bleiben/ und sich bey andern discursen zu gelegener Zeit wohl hören lassen/wie auch dabey eine Gemüths Veränderung geben: Ich habe zwar auch hin und wieder etwas mit eingestreuet/ was die Einfälle gegeben/wormit ich doch hoff nicht eintzigen Menschen/ weder ärgerlichen noch schädlichen/viel weniger verdrießliche seyn werde/indeme alles nur guter Meinung geschiehet/ auch wündsche daß es mir also ergehen möchte/ wie ich einem iedem von Grund der Seelen wündsche/und gönne: Ich weiß auch gar wol/ daß es mir viel übel deuten werden/daß ich den Beschluß also eingerichtet/ daß ich die Zeitlichen Güter mit dem Ewigen verglichen/ indeme jenes Weltlich/ dieses aber Geistlich/und also nicht mir/sondern den Herrn Geistlichen zukäme/so uns dieses ohne dis lehren/wie wir nicht sollen die Welt lieb gewinnen/ sondern uns Täglichen zum sterben bereiten: Darauf sage ich/ eben dis ist die Ursache/ daß sie uns lehren/ das wir gleich seyn sollen den reinen Thieren/ so da wieder Kauen Levit.3.cap.11.also sollen wir diß/was wir von ihnen gehöret haben/ in unserem Gedächtnis behalten/und wohl erwegen/ damit wen wir in wiederwertigkeit gerathen entweder in Leibes oder Seelen Noth/ wir uns wiederumb durch solchen Trost auf richten können/ denn wenn wir gleich aller Weltlichen wissenschafften fähig wären/ und nicht dabey das Wort Gottes gleichsam zum wegeführer gebrauchten/ so wäre alles umb sonst und vergeblichen/ und was wehre uns damit gediener/ob wir schon durch die wissenschaffen/ alle Preciosa über einem hauffen zusammen brächten und auch der gantzen Welt Güter besessen/ und solten Schaden leiden an unser Seelen wie Paulus redet. So wird uns auch zugelassen/ mit denen von Berröen in der Schrifft zu forschen/ob es sich also verhält/was sie uns lehren/ und das ist gewiß und wahr/ daß der Mensch/ der seinen Gott in allen seinen Verrichtungen/täglich vor Augen hat/ auch endlichen den Segen davon trägt/ob es sich gleich etwas verzeucht/ und nicht allemahl nach seinem Wundsch gehet/ so läst ihn GOtt doch nicht fallen/wie ein Geistreicher Mann hiervon gar schöne saget/wenn er spricht: O wohl dem/der stets also in seinen Gedancken von Gott/ im Glauben an Gott/ in Hoffnung zu Gott/ im Gespräche mit Gott bleibet/der Mensch ist nimmer ohne Gott/und kan alle seine Geschäffte mit ruhigem Gemüthe verrichten. Denn

Ein

Ein still und ruhig Hertz / das sich zu Gott verfügt/
Ist / was auf dieser Welt den Menschen recht vergnügt.

Sehe also nicht/ wer mir diß verargen und übel deuten wolte: Ich habe auch solches Wercklein mit wenigen Kupfferstichen ziehren wollen/ da denn bey Anfange jedes Theiles vorgebildet/ wovon darinnen gehandelt wird/ wie denn auch andere rareste und verwunders würdige Dinge absonderlichen beygefüget seyn / and wird solches Wercklein wegen der Wissenschafft des Ursprungs und Herkommens halben/ nicht allein den Liebhabern der löblichen Apothecker-Kunst seyn/ sondern auch Materialisten/ Gewürtz-Kramern/ Balbieren / und Wund-Artzten/ so mit dergleichen theils Waaren pflegen umbzugehen. Zwar ist kein Zweiffel / daß sich Momus hier auch einfinden wird (wiewohl es auch bey gelehrten Leuten nicht nachbleibet) welches ich muß geschehen lassen/ was aber vernünfftige Leute seyn/ werden es wohl bleiben lassen/ indeme sie wohl sehen/ wie weit ich gegangen bin/ aber die jenigen/ so selbsten nicht vermögen einen Hund mit ihrer Wissenschafft auß dem Ofen zu locken/ werden es nicht unterlassen/ welches mir aber wenig Schaden bringen kan/ und was fragt auch ein unverdrossener Soldat darnach/ daß er von einem Faulentzer so hinter dem Ofen liegt/ getadelt wird/ daß er so ritterlich und unerschrocken seinem Feinde unter Augen gehet/ keine Gefahr scheuet/ und nicht lieber wie er / einen Faulentzer abgiebet. Daß aber gar nichtes in diesem Wercklein rechtmässiger Weise zu tadeln oder zu verbessern seyn solte/ wil ich gar nicht darwider seyn / denn ich mich nicht als meiner Schwachheit zu rühmen habe/ indeme ohne diß all unser Wissen nur Stückwerck ist/ wie Paulus abermahl redet 1. Cor. 13 v. 9. wie auch des Poëten Lucretii Verse lauten:

Daß ein Mensch soll alles wissen /
Hat Natura nicht begehrt;
Er schaut nur auß dunckelem wissen /
Ob er schon weiß und gelehrt /
Sie läst sich gar nicht durchgründen
Und auch unserm Hirn verbeut /
Was sie pfleget einzubinden /
Das erfinden wenig Leut.

Und dieses ist also das wenige / das ich gegen dem günstigen Leser gedencken wollen/ er wolle es im besten auf und annehmen / und mir bewogen bleiben / welchen ich empfehle in GOttes Schutz.

Christoph. Vielheuer.

Wer